

Friulaner (Furlaner)

Siedlungsgebiet

Das Gebiet der friulanischen Sprachgruppe liegt im Nordosten Italiens an der österreichischen und slowenisch Grenze. Es umfaßt die Provinzen Udine, Pordenone und Gorizia in der Region Friaul-Julisch Venetien sowie die Provinz Triest.

Sprache

Die friulanische Sprachgruppe ist die drittgrößte Minderheit in Italien und umfaßt schätzungsweise an die 779.000 Personen, von denen die Mehrheit in der Provinz Udine und Pordenone lebt.¹

Die Friulaner gelten wie auch die Rätoromanen Graubündens und die Dolomitenladiner als eigene Gruppe, für die im deutschen Sprachraum analog zum Begriff „Alpenromanen“ (= Slowenen) der Ausdruck „Alpenromanen“ verwendet wird. Für die Friulaner verbindet sich mit dieser Bezeichnung allerdings eine falsche Assoziation, da der größte Teil des Siedlungsgebietes im außeralpinen Bereich, in der friulanischen Ebene liegt.

Nach vorherrschender Meinung hat das Friulanische jedoch keine rätoromanische Herkunft. Im Gegensatz zum Ladinischen liegt hier eine stärkere Latinisierung vor, die von den Patriarchen gefördert wurde und durch die lange politische Zugehörigkeit zu Venetien unterstützt wurde. Es sind nur wenige deutsche Sprachelemente zu finden.² Es bildet somit eine eigene Sprache innerhalb des romanischen Sprachraums.³

Charakteristisch für die friulanische Sprachlandschaft ist ihr Dialektreichtum. Er kann so weit gehen, dass sich die Bevölkerung zwar zur Romania bekennt, sich aber weder zur friulanischen noch zur italienischen Sprachgruppe zugehörig fühlt. Im Süden ist das Italienisch weit in den friulanischen Sprachraum eingedrungen (v.a. wegen der venezianisch gebliebenen Küstengebiete und die vom Veneto getragene Bonifikationstätigkeit). Man unterscheidet folgende Hauptdialekte: Zentral-Friulanisch, Ost-Friulanisch, Karnisch, Gortan, Asino und West-Friulanisch. Auffallend ist der Dialekt in Udine. Dort war schon vor der Angliederung der Patria del Friuli an Venedig (1420) die venetianische Mundart weit verbreitet. In Kontakt mit dem Friulanischen ist ein dem Venetianischen ähnlicher Dialekt entstanden. Dieser genießt in soziolinguistischer Hinsicht ein höheres Ansehen als das Friulanische. Schon 1965 war das „Alpenromanisch“ nur noch von 39% der Udineser Schüler die Muttersprache.

Erste Dokumente in Friulanisch existieren seit dem 13. Jahrhundert. Die Mehrzahl der Bevölkerung sprach Friulanisch seit dem 15. Jahrhundert, während der Adel Lateinisch oder Deutsch sprach. Ab 1420, als Friaul wieder unter italienische Herrschaft fiel, entwickelte sich der venezianische Dialekt als Hauptsprache. Dies und der wachsende Einfluß des italienischen Kulturlebens hatten negativen Einfluß auf die Eigenheiten des Friulanischen.

Wachsendes Interesse an der friulanischen Sprache gab es in den 50er Jahren. Eine neue Grammatik des Friulanischen und Bücher über Geschichte und Dialekt wurden herausgegeben. Jedoch wird auch eine Tendenz zum wachsenden Gebrauch des Italienischen und Venezianischen verzeichnet, die auf den Einfluß der Medien und des Tourismus zurückzuführen ist.⁴

¹ Ministero dell' Interno, Ufficio centrale per i problemi delle zone di confine e delle minoranze etniche, Primo rapporto sullo statuto delle minoranze in Italia, Roma, Januar 1994

² E. Steinicke, Friaul, S. 30ff

³ E. Steinicke, Das Kanaltal, S. 22, Innsbruck 1984; zur Dialekt und Sprachenfrage siehe Bonamore, Autonomia, lingua e diritti scolastici per i friuli e il friulano, Rivista giuridica della scuola, 1982, 837ff.

⁴ Euromosaic, <http://www.uoc.ed/euromosaic/web/document/friula/an/il/il.html>

Siedlungsgeschichte

Der Name Friaul läßt sich mit der Stadt Forum Julii (heute Cividale) in Beziehung bringen, deren Gründung Cäsar um 50 v. Chr. befohlen habe. Das Zentrum der senatorischen Provinz Venetia et Histria blieb aber Aquileja (gegr. 181 v. Chr.), das später neben seiner wirtschaftlichen Bedeutung mit dem Sitz des Patriarchen auch religiöser Mittelpunkt wurde.

Die Wirren der Völkerwanderungszeit und besonders der Terror der Hunnen veranlaßten einige Patriarchen, auf die Insel Grado zu flüchten. Einige bleiben und fanden von den späteren Machthabern, den Goten, Anerkennung. 556 n.Chr. wurde wegen Unstimmigkeiten unter den Geistlichen das zweite Patriarchat von Grado ausgerufen (556 n.Chr.), deren Schutzherrschaft Ostrom und später Venedig übernahm.

568 gründeten die Langobarden im friulanischen Gebiet ihr erstes Herzogtum. 200 Jahre später fiel es an das Fränkische Reich. 1077 löste Heinrich IV. das östliche Gebiet („Friaul“) von der Veronesischen Mark und verlieh den Patriarchen von Aquileja gräfliche Rechte („Patria del Friuli“). Die Grafschaft Görz gliederte sich jedoch nie der Patria an. In der Zeit der Patria verstärkte sich der deutsche Einfluß, die Hälfte der zwischen 1019 und 1436 regierenden Patriarchen waren deutscher Herkunft.

1420 ging der Patriarchenstaat an die Republik Venedig über verblieb dort bis 1797. Görz fiel hingegen 1500 bis zum Ende des ersten Weltkriegs dem Haus Habsburg zu. Auch Österreich, zu dem ganz Friaul zwischen 1814 und 1866 gehörte, unternahm nichts, um die alte Verwaltungsgrenze zwischen Venetien und dem Küstenland, die das friulanische Gebiet durchschneidet, aufzuheben und eine eigene administrative Einheit abzugrenzen.

Nicht zum historischen Friaul gehört an sich das 1919 von Kärnten und Krain abgetrennte und der Provinz Udine zugesprochene Kanaltal. Seit dem Hitler-Mussolini Umsiedlungsabkommen von 1939 haben sich hier aber zahlreiche Friulaner niedergelassen, die bis heute die Bevölkerungsmehrheit bilden.

1963 wurden die Gebiete, in denen Friulanisch gesprochen wird, zu einer Verwaltungseinheit in der Region Friaul-Julisch Venetien (Verfassungsgesetz Nr. 1 vom 31. Januar 1963, Autonomiestatut der Region Friaul-Julisch Venetien) zusammengefaßt.

Medien und Kultur

Die größte Organisation zur Wahrung der kulturellen Interessen (auch die der deutschen und slowenischen Volksgruppe) ist die Friulanische Philologische Gesellschaft („Società Filologica Friulana“). Sie entstand 1919 in Görz und überstand als rein kulturelle Organisation auch den Faschismus. Sie organisiert unter anderem Friulanischkurse für Studierende und Lehrer sowie Minderheitentagungen.

Zeitschriften in friulanischer Sprache werden hauptsächlich von Kulturorganisationen herausgegeben.

So z.B.:

Sot la Nape (Unter dem Kamin) – von der Friulanisch Philologischen Gesellschaft vierteljährlich herausgegeben.

Friuli nel Mondo (Friaul in der Welt) – für ausgewanderte Friulaner von der Friulanisch Philologischen Gesellschaft.

Es gibt keine Tageszeitung auf Friulanisch, einige Zeitungen veröffentlichen jedoch Teile in Friulanisch, z.B. *Messeggero Veneto* und *Gazzettino*. Ebenso haben folgende Zeitschriften friulanische Artikel: *La Vita Cattolica*, *Voce Isontina*, *Patrie dal Friul*, *Sot la Nape* und *Strolic Furlan*.

Friulanische Kulturarbeit, die mitunter auch politisch gefärbt sein kann, leisten auch andere Vereinigungen mit der Herausgabe von Zeitungen, etwa „Int Furlane“ (Friulanische Leute, seit 1962), *Lettere Friulane* (seit 1976) oder „In Uaite“ (Im Blickfeld, seit 1978).

Eine neuere Organisationsform bilden die Kulturkreise (clapsis culturâls), deren Hauptexponent in Udine die Zeitschrift „Clape Culturâl Aquilèe“ herausgibt. Diese Kulturvereine gewinnen auch in der Montagna zunehmend an Boden.

Homepages:

Friulanische Philologische Gesellschaft: <http://www.uniud.it/cirg/sff>

Friûl in Rêt: <http://www.friul.it>

Radio und Fernsehen

Die friulanische Sprachpraxis im offiziellen regionalen Fernsehen („Telefriuli“/Rai) sowie im Hörfunk („Radio Friuli“) beschränkt sich auf wenige Minuten wöchentlich.

Der private Radiosender *Onde Furlane* sendet seit Ende der 70er Jahre ca. 70-80 Stunden pro Woche und erreicht 30000 Zuhörer.

Politik

In Friaul bildete sich unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg eine politische Bewegung, die als Hauptziel die Autonomie Friauls innerhalb des italienischen Staates verfolgte. Aus ihr ging 1947 die katholische Autonomistenpartei „Movimento Popolare Friulano“ hervor. Es gelang jedoch nicht, die Autonomieforderung durchzusetzen. Nach Einführung des Sonderstatuts für Friaul-Julisch Venetien wurde sie aufgelöst und nach Neuorganisation im Jahr 1966 unter der Bezeichnung „Movimento Friul (MF)“ neu gegründet. Ihr Ziel ist es noch heute, die Fremdbestimmung in Friaul zu bekämpfen. In den 80er Jahren stieß die MF auf immer größere Resonanz. In den meisten Siedlungsgebieten der Nichtromanen erhielt sie keine guten Wahlergebnisse, was auf ein ethnisches Bewußtsein der Wähler schließen läßt.

In der Region gibt es eine große Anzahl an regionalen Parteien. Aber abgesehen von einer Einheitsliste im Kanaltal, die bei Wahlen zum Europaparlament mehrheitlich von slowenischen und deutschen Einheimischen angekreuzt wurde, gibt es in den Provinzen Porderone und Udine keine ethnischen Parteien. In letzter Zeit versucht allerdings das politische Bündnis „Lega Friuli“, die 1990 als Teil der Lega Veneta hervorging, sich für die Rechte der Minderheiten einzusetzen. Sie schwächt somit zweifellos die Macht der MF.⁵

Religion

Einen Rückhalt für die ethnopolitischen Interessen der Friulaner und Slowenen bietet auch die Kirche. Der Vatikan hat sich lange geweigert, das Friulanische als eigene Kirchensprache anzuerkennen. Dennoch stellten friulanische Meßfeiern in der Montagna nie eine Ausnahme dar. Viele Messen sind allerdings gemischtsprachig.

Seit 1984 gibt es eine friulanische Bibelübersetzung. Seit 1971 ist Friaulisch Liturgiesprache und wird auch bei der Predigt und der Beichte benutzt.

Schule

Das Friulanische ist auf nationaler Ebene nicht offiziell anerkannt. Es gibt jedoch mehrere Regionalgesetze, die den Schutz und Gebrauch der Sprache regeln (Regionalgesetz 68/1981) und auch den Schulbereich betreffen.

Bis 1876 sprachen die meisten Lehrer nur Italienisch. Wörterbücher und Übungsbücher wurden erstellt, um den Kontakt mit Kindern friulanische Muttersprache zu erleichtern. Unter dem Faschismus wurde Friulanisch unterstützt und gegen den slawischen und deutschen „Barbarismus“ verteidigt.

⁵ E.Steinicke, Friaul, S. 183f

Seit 1950 wird Friulanisch als Wahlfach in einigen Grundschulen unterrichtet und seit 1975 eine Stunde pro Woche in der Sekundarstufe.

Das Fehlen eines Standardfriulanisch erschwert jedoch den einheitlichen Unterricht in der Sprache, da eine Art des Dialekts als „lingua franca“ gewählt werden müßte.

An Universitäten wird Friulanisch in Udine und Triest gelehrt.